SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

65

HELSINKI 1964

SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

Sisällys — Table des matières

1. Sitzungsberichte der 6. Arbeitstagung der Permanent International Altaistic Conference in Helsinki 4.—8. 6. 1963 ..... 1—123
2. Ingrid Schellbach, Die Bahuvrihi-Komposita in der alten finnischen Volksdichtung ..... 1—41
3. Edith Vértes, Randbemerkungen zu einem jüngst erschienenen Heldenlied ..... 1—13
4. Gerhard Doerfer, Langvokale im Urmongolischen? ..... 1—21
5. *Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista 1963.* — *Extraits des Procès verbaux de la Société Finno-Ougrienne 1963* .. 1—15
Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus 1963 ..... 1—12
Suomalais-ugrilainen Seura. Tila joulukuun 31 päivänä 1963 .. 13—15

SITZUNGSBERICHTE DER 6. ARBEITSTAGUNG DER PERMANENT INTERNATIONAL ALTAISTIC CONFERENCE IN HELSINKI 4.—8. 6. 1963

HELSINKI 1964
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

Inhalt:

1. Allgemeiner Verlauf der Arbeitstagung 5
2. Vorträge:
R. Rahmeti Arat: Eski türk hukuk vesikalari 11
A. Bodrogligeti: Sayf-i Sarāyī und die chwarezmtürkische Literatur 79
Pavel Poucha: Weitere Beiträge zu den Problemen der Geheimen Geschichte der Mongolen 91
K. Sagaster — M. Haltod: Ausdrücke für sterben im Mongolischen 99
Tuomo Pekkanen: »Scriptores Rerum Barbaricarum» 121

Weitere Beiträge zu den Problemen der Geheimen Geschichte der Mongolen

VON

PAVEL POUCHA,

Praha

In einem interessanten Aufsatze über die »naimanische Theorie« des Ursprungs der mongolischen Schriftsprache und Schrift [1] ist die Verfasserin L. L. Viktorova zu diesen Folgerungen gelangt: Die Naiman waren ein türksprachiges Volk; es lebten unter ihnen auch Uiguren; sie gebrauchten die uigurische Schrift; sie waren Untertanen der Dynastie Liao im 10. Jahrhundert und im 12. waren sie Untertanen der mongolisch sprechenden Kara-Kitai; die Grundlage der mongolischen Schriftsprache bildet die Sprache der Kara-Kitai (Kitan) vom Semiretsche, bei denen man die uigurische Schrift gebrauchte wie bei anderen türkisch sprechenden Völkern Mittelasiens und Ost-Turkestans; der naimanische Tata-tunga kannte als Hofbeamte diese Sprache und Schrift, die man beim offizialen Verkehr mit der kara-kitaischen Regierung gebrauchte; so was es ganz natürlich, dass er zum Träger dieser mongolischen Literatursprache geworden ist und dass er seine Kenntnisse der Umgebung Tschingis-Khans übergeben konnte; diese Sprache war den ostturkestanischen Uiguren gut bekannt, denn, wie bekannt, gab es am Hofe Tschingis-

[1] L. L. Viktorova, K voprosu o najmanskoj těorii proischožděnija mongol'skogo litěraturnogo jazyka i pis'mennosti (XII—XIII vv.) in Jazyki narodov Vostoka, Učenyě zapiski . . . Lěningradskogo . . . univěrsitěta No 305. Vost. fak., Serija vostokovědčeskich nauk, vyp. 12, Lěningrad 1961, S. 137—155.

Khans einen ganzen Stab uigurischer Sekretäre. Diese Erklärung vom Ursprung der mongolischen Schrift und Schriftsprache ist sehr annahmbar (die Verfasserin hat die Detaile der einzelnen Fragen sehr gründlich erklärt), ich bin aber der Meinung, dass diese Theorie, denn an sich ist es nur eine Theorie, von mancher Seite her unterstützt werden sollte und auch könnte.

Naiman »die *Acht*» und die *Kitan*. Wir besitzen viele Nachrichten über dieses Volk, dessen Sprache wohl zu dem Mongolischen gehörte, obwohl die Personennamen der Kitan, wie sie auf uns in chinesischer Umschreibung gekommen sind, ebensolche Rätsel vor den Forscher stellen, wie die hunnischen.[1] Von den Chinesen stammt auch die Nachricht, dass es bei den Kitan *acht* Aimake (im 3. Jh.) gegeben hat und dass ein gewisser Schiche oder Schicho im J. 716 die Herrschaft über ihre acht Stämme übernahm, deren Älteste ihre Herrscher waren.

Die Kitan waren anderen Ursprungs als die Tu-kiu (die Türken). Im J. 730 wurden die Kitan Untertanen der Tu-kiu, später auch der Choi-chu (der Uiguren), da 842 diese die Kitan besiegten, aber zu Ende des 9. Jh. machten sie sich verschiedene tungusische und mongolische Stämme untertan. Im J. 916 hat sich Jieljü Ambagjan zum Kaiser proklamiert und seine Dynastie, genannt Liao, herrschte 916—1126.

Es lässt sich also auch die Frage aufstellen, ob die Benennung der Naiman »die *Acht*» nicht irgendwie mit der Einteilung der Kitan in *acht* Aimake zusammenhängt.

J̌uwaini I, 64 (vgl. die Übersetzung Boyles) teilt mit, dass die Naiman grösstenteils Christen waren. Das erklärt auch den Gebrauch der syrisch-uigurischen Schrift bei ihnen.

Mit der Übernahme der Schrift geht damit Hand in Hand auch die Übernahme nicht nur vieler Lehnwörter gelehrteren Charakters, sondern auch der *Schreibgewohnheiten*. Es kommt also die Frage auf, ob das auch in der Beziehung zwischen Mongolisch und Uigurisch

[1] Vgl. I. Ja. Bičurin (Jakinf), Sobranië svěděnij ob narodach, obitavšich v Srědněj Azii, v drěvnië vrěmena I. (Ausgabe 1950), S. 362 f.

der Fall ist. M.E.lässt sich das beweisen. Schon Malov [1] hat darauf hingewiesen, dass z.B. das Wort *tngri* mongolisch so nach uigurischer Weise geschrieben wird, ebenso mong. *suu* = *sü*. Wenn man einen mit alter uigurischer Schrift geschriebenen Text mit der mongolischen Schreibweise vergleicht, sieht man gleich, dass die uigurischen Schreibergewohnheiten dieselben waren wie die mongolischen es sind, dass z.B. gewisse Endungen nicht verbunden mit dem Stammwort geschrieben werden.[2] Über türkische *Lehnwörter* im alten Mongolischen ist schon öfters gehandelt worden, es erübrigt sich das deshalb von neuem zu tun, aber lehrreich ist die Zusammenstellung der Lehnwortbeziehungen nach den *Sachkategorien*, wodurch der Bereich der Beeinflussung klarer wird. Die *buddhistische Terminologie* ist im Mongolischen uigurisch, auch wenn es scheint, dass es sich um Wörter aus anderen Sprachen handelt, vgl. tü. *ada* »Hinderniss», mong. *ada* »Krankheitsdämon»; tü. *aghy* »Kostbarkeit», mong. *aguu* (khalkh.); tü. *ärdini*, *ärtini* (aus dem sogd., und dieses aus skrt. *ratna*), mong. *erdeni* »Schatz»; tü. *Ärklig*, mong. *Erlik*, Herrscher der Unterwelt; tü. *bod* »Körper, Wesen», mong. *bod* (kh.) »Materie» (philos.); tü. *bodistv* (aus sogd. aus skrt.), mong. *bodisdv* »Bodhisattwa»; tü. *bujan* (aus skrt. *puṇya*) »Glück», mong. *buyan* »Tugend»; tü. mo. *burqan*

---

[1] S. Ě. Malov. Pamjatniki drěvnětjurkskoj pis'měnnosti, Moskau 1951, S. 145 f.

[2] Die türkisch (uigurisch) -mongolische Schreibweise hat folgende gemeinsame Regeln: 1. Vokallose Schreibung der Stammsilbe in einigen Wörtern: *tngri* »Gott», *jrlgh* »Befehl», 2. Die Worte, und in sorgfältigeren Handschriften auch bestimmte Endungen, werden gesondert geschrieben. 3. In zweiter Silbe ist es Regel *ö*, *ü* als *o*, *u* zu schreiben. 4. Manche Hss. unterscheiden das *gh* und *q* vom *x* durch einen bzw. zwei Punkte darüber, die meisten sorgfältigen Hss. unterscheiden dagegen nur ein *q* durch zwei Punkte von dem unbezeichneten *gh*, *x* (also *q* mit zwei Punkten, *gh* dasselbe Zeichen ohne Punkte). 5. Nur in ganz späten Hss. wird manchmal das *n* durch einen darüber gesetzten Punkt gekennzeichnet. 6. *s* und *š* werden gleich geschrieben. 7. In einigen Hss. werden die beiden Formen des *k* bzw. des *x* und *q* unterschiedslos angewendet. Vgl. A. v. Gabain, Alttürkische Grammatik, S. 16, f. Was für das Uigurische gilt, gilt im Grossen und Ganzen auch für die alte mongolische Schrift und Schriftsprache.

»Buddha»; tü. *dijan*, mo. *diyan* (skrt. *dhyāna*) »Kontemplation»; tü. mo. *jirtinčü* »Weltall» (tü. aus tib. *'jig-rten-mc'o*); tü. mong. *nom* »hl. Buch, Gesetz»; tü. *nomčy*, mong. *nomči* »prediger des hl. Buches, Gesetzes»; tü. mong. *nomla-* »das hl. Gesetz predigen»; tü. *šarir* (skrt. *śarīra*), mong. *šaril* »Reliquie»; tü. mong. *čadig* (skrt. *jātaka*) »buddh. Viedergeburtslegende»; tü. mong. *čindamani* (skrt. *čintāmaṇi*) »ein Juwel»; tü. mong. *qormusda* (aus manich. sogd.) »der Urmensch» (gleich buddh. Indra); tü. *quwragh*, *quwraq*, mo. *quwaragh* »Mönchsgemeinde»,[1] usw. Die feudale *Titulatur* ist im Mongolischen ganz türkisch; wenn es sich auch hie und da (im Türkischen) um Entlehnungen aus anderen Sprachen handelt. tü. mong. *alpaghut*, *albaghud* »vornehm, Gutsbesitzer»; tü. *ilči*, mong. *elči* »Bote», Botschafter»; tü. mong. *qaghan*, *qan*, *qatun;* tü. *ot tigin*, mong. *otčigin* »Prinz des Feuers, Thronfolger», der die Herrschaft über dem heimatlichen Feuerherde innehat; tü. mong. *taisy*, *tayiji;* tü. *tarqan*, mong. *darqan* »Freier, unabhängig»; mong. *činggis* (*-qaghan*) aus tü. *tingiz* (das neben *tengiz* bezeugt ist) — da es also nunmehr drei Beispiele des Überganges von alttü. *ti-* in mong. *či-* gibt (*činggis*, *otčigin*, tü. *bitig* > mong. *bičig* »Schrift»), ist diese Etymologie des Titels des Temüjin nunmehr als die einzig richtige zu halten —); tü. *törü* »Gesetz», mong. *törü* »Staatsapparat»; tü. mong. *tugh* »Fahne», als herrschaftliches Abzeichen; tü. *urlugh*, mong. *örlög* MNT *orlu'ut*, sg. *orluh* »tapfer, heldenhaft, Held»; tü. mong. *urugh* »Verwandte, Angehörige, Nachkommen»; tü. *baghatur*, mong. *ba'atur;* tü, *čärig*, mong. *čerig* »Heer».

Bei dieser Gelegenheit ist es am Platze die folgende Beobachtung zu vermerken: Auf dem Bilde, das in Edschen-Choro, dem Tempel-Museum Tschingis-Khans im Ordosgebiet verwahrt und sehr alt ist

---

[1] C. Damdinsüren, Monghol-un uran ǰokiyal-un teüke, 1957, S. 213 f., derselbe, Mongolyn uran zoxiolyn tojm, 1957, S. 119, bemerkt auch die Abhängigkeit des mongolischen Sprachschatzes der buddhistischen Anfänge in der Mongolei vom Uigurischen und führt als Beispiele an: mong. *quwaragh*, uig. *quwraq*, *quwragh*, gegenüber skrt. *saṅgha*; chin. *tao-žen*, skr. *śramaṇa*, gegenüber uig. *tojn*, mong. *toyin*; skr. *puṇya*, uig. *bujan*. mong. *buyan*; sogd. *Intkk*, uig. mong. *Enetkeg* »Indien»; griech. *nomos*, skr. *dharma*, tib. *čhos*, uig. mong. *nom*.

(es stellt die Mongolen dar, wie sie zu Zeiten Tschingis-Khans aussahen) und das man jetzt photographisch wiedergegeben bei C. D. Dylykov, Edžen -choro,[1] findet, hält Tschingis-Khan (und auch seine erste Frau Börte) in seiner Rechten einen Trinknapf auf dieselbe Weise, wie es auf den steinernen Statuen der alttürkischen Herrscher zu sehen ist.[2] Es zeigt sich also auch in der *Kunstauffassung* der alttürkische Einfluss bei den Mongolen.

Die *Daten* werden bei den Uiguren und bei den Mongolen auf die gleiche Weise angeführt. Als Beispiele mögen diese dienen: uig. *taqyqu jyl aram aï alty* »im Hennen-Jahr, im Monate Ram, am Sechsten» (Malov l. c. 210); *küskü jyl altynč aï on janggyqa* »im Mause-Jahr, im sechsten Monat, am Anfange (des Monats), am zehnten (Tage)» (ib. 208): mong. (im Briefe Öljeyitüs dem französischen Könige Philipp dem Schönen im J. 1305; bei Damdinsüren l. c. S. 39—41) *bičig manu dolughan jaghud dörben od-tur moghai jil jun-u terigün sara-yin naiman* ... »meinen Brief im Jahre 704 (d. Hidschra), im Schlangenjahre, im ersten Monat des Sommers, am Achten ...»

Beispiele von Lehnwörtern, die *kulturelles* Gut betreffen, lassen sich viele finden: tü. *äm*, mong. *em* »Heilmittel»; tü. *ärdäm*, mong. *erdem* »Fähigkeit»; tü. *bälgü*, mong. *belge* »Ausweis»; tü. mong. *bor* »Wein» (letzten Endes aus griech. *botrys* »Traubenwein»), tü. *bughra*, mong. MNT. *bu'ura* »Kamelhengst»; tü. *bulang* (aus chin. *pu-lang*) »Veranda», mong. *bulang* »Winkel»; tü. *bulaq*, mong. MNT. *bulah* »Quelle»; tü. mong. *mal* »(Vieh)reichtum, Vieh»; tü. *otačy*, mong. *otoči* »Arzt»; tü. mong. *tamgha* »Amtssiegel»; tü. mong. *tavar* »Habe»; tü. *baxši* (aus dem Chin.), mong. *baghsi* usw.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die mit *j-* im Mongolischen anfangenden Wörter solchen mit *y-* anfangenden im Türkischen

[1] S. 230 in der Sammelschrift Filologija i istorija mongol'skich narodov, Pamjati akaděmika B. Ja. Vladimircova, Moskau 1958.

[2] Vgl. bei A. D. Grač, Drěvnětjurkskiě izvajanija Tuvy, Moskau 1961, die Bilder 2, 4, 5, 14, 23, 27, 29, 51, 70, 77, 79, und bei L. A. Ěvtjuchova, Kaměnnyě izvajanija Južnoj Sibiri i Mongolii, S. 71—120 in Matěrialy i isslědovanija po archělogii Sibiri I, Moskau 1952, Bild 3, 5 usw.

entsprechen, findet man weitere Lehwortbeziehungen; z.B. mong. *ǰil*, *ǰada*, *ǰana*, *J̌ad*, *ǰarligh*, *J̌elme*, *ǰoligh*, *ǰorigh*, *ǰula* entsprechen in dem Türkischen den Ausdrücken *yil* »Jahr», *yada* »Regenstein (Yade, Bezoar), *yanga* »Elephant», *yad*, *yat* »fremd», *yarligh* »Befehl», *yälmä* »Reiter» (Tschinggis-qaghans Freund hatte also einen türkischen Namen); *Yoligh* (im atü. als n.pr.? bezeugt, so hiess ein Verwandter von Bügä-xaghan und Prinz Kül, er war Verfasser der Grabinschrift) (im Mongolischen heisst so der Sündenbock, der die Sünden eines Anderen auf sich nimmt und ihn so von den bösen Geistern der Krankheit erlöst); *yorigh* »Lebenslauf»; *yula* »Fackel» (im mong. *ǰula* »Lampe, Kerze»).

Wenn das Schriftmongolische tatsächlich eine Fortsetzung der kitanischen Sprachtradition sein sollte, was an sich gut sein kann, sollten sich auch besondere *sprachliche Spuren in der Schriftsprache* oder in der ältesten mongolischen Chronik finden. M. E. ist eine solche Spur erhalten. Man hält das Daghurische (Daurische) für einen Nachkommen des Kitanischen, obwohl, soviel ich weiss, bisher niemend den Versuch gemacht hat, das zu beweisen. Falls dem so ist, und falls die mongolische Schriftsprache vom Kitanischen her, wenn auch die Naiman da Mittler sein sollten, beinflusst sein sollte, sollte man hie und da eine sprachliche Sonderheit auffinden, die auf eine Verbindung der mong. Schriftsprache mit dem vorausgesetzten Kitanischen weisen könnte und auch im Daurischen letzten Wiederhall haben sollte. M. E. ist ein solcher Fall in daur. *gwataar*, *duteer*, die neben *gwarbadaar*, *durbudeer* (in der Umschrifts aus der neuen Schriftsprache des Daurischen) »der dritte, der vierte» existieren und früher nur noch als in der mong. Schriftsprache *ghutaghar*, *dötüger* existierend betrachtet wurden, die aber auch in der Sprache der Geh. Gesch. d. Mongolen existierten, vgl. MNT. *ḫutu'ar* (= *ḫuta'ar*) »der dritte». Das wäre ein Verbindungsglied dieser alten Sprachen. Bei der vergleichenden Durchmusterung des Wörterbuches zu MNT. und des Wörterbuches bei Poppe[1] kommt man freilich auf Fälle, die eine Verwandtheit beider Sprachen bezeugen könnten, wenn sie

[1] N. N. Poppe, Dagurskoě naréčiě, Lěningrad 1930.

nicht auf dieselbe Entwicklungsstufe hinweisen würden, z.B. MNT. *adu'un* »Pferdeherde» ist näher daur. *adō* als mong. *adughun*, oder MNT. *ahta* »Wallach»: daur. *axta*, mong. *aghta;* MNT. *a'ula* »Berg»: daur. *aul*, mong. *aghula;* MNT. *de'u* »jüngerer Bruder»: daur. *deu;* MNT. *e'üde* »Tür», daur. *eüd(e)*, mong. *egüden;* MNT. *nemüre* »Schutz»: daur. *nemür*, mong. *nemegüri;* MNT. *se'ül* »Schwanz»: daur. *seul*, mong. *segül* usw.

Eine neue Parallele zu der Episode »*Alan-qoa und die Pfeile*», diesmal eine asiatische, findet sich in dem chinesischen Berichte über den sian-bischen Stamm Tuguhun.[1] Es wird dort erzählt: »Atschaj hatte zwanzig Söhne, aber Weidai war sein ältester Sohn. Atschaj hat gesagt: »Gebet jeder je einen Pfeil», und schüttete sie auf die Erde aus. Unerwartet befahl er dem jüngeren Bruder der Mutter, Mulijan: »Nimm einen Pfeil und brich ihn!» Mulijan brach ihn. Dann sagte er: »Nimm 19 Pfeile und brich sie!» Mulijan konnte sie nicht brechen. Atschaj sagte: »Habt ihr dass begriffen oder nicht? Einen zu brechen ist leicht, aber das Volk zu brechen oder zu richten ist schwierig. Wenn die Kraft eines Willens ist, wird auch der Staat kräftiger sein können.» Er schwieg und starb.»[2]

Das mongolische *Postwesen* (die Staatspost) scheint eine Erneuerung des Postwesens der Hunnen (Hsiung-nu) zu sein, denn bei dem chinesichen Historiker Szema-tsian, Kap. 123, wird Folgendes mitgeteilt:[3] »Die Hsiung-nu bedrückten die westlich von den Wusun siedelnden Jüe-tschi, solange sich diese in ihrer Nähe befanden. Wenn der Botschafter der Hsiung-nu den Beglaubigungsbrief des Schan-yü (des Herrsches der Hsiung-nu) hatte, da schickten ihn alle Regierungsbezirke nach Etapen weiter, man beschaffte ihm

[1] Nach Wei-šu 101, S. 7a—16b bei N. V. Kjuněr, Kitajskiě izvěstija o narodach Južnoj Sibiri, Cěntral'noj Azii i Dal'něgo Vostoka, Moskva 1961, S. 154 f. Diese Nachricht ist der Geschichte des 5. Jh. (Jahr 426 u.Z.) entnommen.

[2] Die übrigen Parallelen dazu in meiner Geheimen Geschichte der Mongolen S. 192—194, und in dem Aufsatze Zwei Parallelen zur Geheimen Geschichte der Mongolen, Acta Orientalia Hungarica IV, 1—3, 1955, S. 165 ff.

[3] Nach Kjuněr, l. c. S. 122.

Lebensmittel, man durfte ihn nicht Not leiden lassen. Was den chinesischen Botschafter betrifft, wenn er nicht Geld ausgab und Stoffe, bekam er keine Lebensmittel, und wenn er nicht das Vieh kaufte, konnte er keine Pferde zum Gebrauch bekommen . . .»

Es zeigt sich immer mehr, dass Tschingis-Khans *Stammbaum* künstlich in Verbindung zu den alten Herrschergeschlechtern Asiens gesetzt wurde. Nach der G.G.M. hatten auch die Mongolen schon vor Tschingis-Khan ihre Grosskhane (mong. *qaghan*); als solche werden angeführt Qutula-qaghan (§ 48, 51), Qabul-qaghan (§ 48, 52), Ambaqai-qaghan (§ 53). Von diesen Namen klingt der erste *Qutula* an den Namen des alttürkischen Iltäräs-qaghans, der auch *Gutulu-qaghan* hiess (er herrschte 682—693) und in der Kül-tegin Inschrift erwähnt wird; *Ambaqai*-qaghan, der über die ganzen Mongol regierte (bei Rašīd-ad-Dīn: Hambakai) ist wohl kein anderer als *Ambakian*, der Begründer des Kitan (Liao)-Reiches. Der vorhistorische *Dobun*-mergan erinnert an das Volk *Dubo* am oberen Jenissej des 7. Jh., das schon seit dem 4. Jh. bekannt ist und nach chinesischen Nachrichten[1] südlich vom Baikal-See wohnte, an den Ufern des jetzigen Kubsugul-Sees nomadisierte, weder Viehzucht, noch Ackerbau kannte; sie sammelten Wurzeln (*sarana*) und kochten daraus Brei; sie fischten Fische, jagten Vögel und Wild, kleideten sich in Zobelfelle und Renntierfelle, die Armen machten sich Kleider aus Vogelfedern (das erinnert an die Indianer Amerikas). Ihre Toten legten sie in Sarge, die man entweder in Bergen ausstellte oder an Bäume befestigte (noch unlängst bei den Tungusen). Im J. 617 kamen sie zusammen mit den Kurikan zum chinesischen Hof. Es scheint, dass der alte Stammesname in dem jetzigen Stammesnamen *Tuba*, *Tubalar* (die Karagassen) der Tannu-Tuwa sich erhalten hat. Das spricht nicht gegen die Identifikation von *Dobun* = *Dubo* und freilich könnte dabei auch die Erinnerung an den sian-bischen Stamm *Toba*[2] im Spiele sein, der im Chingan-Gebirge angesiedelt war und später ins hunnische Gebiet übersiedelte und im 3.—4. Jh. im Gebiete der heutigen Inneren Mongolei nomadisierten.

---

[1] Kjunĕr, l. c. S. 9, 36, 39, 284, 292; Bičurin l. c. I, 348.

[2] Vgl. über diese Bičurin, l. c. I, S. 167 ff.